Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 38 (1976)

Artikel: Glückliches Bern, vergiss!
Autor: Gruner, Erich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-245917

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GLÜCKLICHES BERN, VERGISS!*

EINFÜHRUNG

Von Prof. Erich Gruner

Dieser Titel lehnt sich an das bekannte Wort an, daß glückliche Völker keine Geschichte haben, und an das etwas banale Sprichwort «glücklich ist, wer vergißt». Ich muß allerdings sogleich einschränkend bemerken, daß dabei sicher nur die eine Hälfte wahr ist: Bern, vergiß! Ich meine damit, daß die bernische Geschichte recht abrupt mit dem Jahre 1846 oder 1850 abbricht. Es gibt zwar einige Darstellungen, die über diesen Zeitraum hinausreichen. Aber diese Ausnahmen bestätigen die Regel: Bern kennt seit 1850 keine Zeitgeschichte, wie sie in andern Kantonen, zum Beispiel in Zürich, St. Gallen, Thurgau, in Genf und im Wallis betrieben wurde. Bern besitzt seit dem Tode Jeremias Gotthelfs auch keine Dichter, die sich fortgesetzt mit der jeweiligen Gegenwart ihres Kantons befaßt haben. Man denke an Gottfried Kellers Martin Salander, an Albin Zollinger, an Kurt Guggenheim in Zürich.

Aber nun erinnern wir uns auch an Denis de Rougement und sein Buch «La Suisse ou l'histoire d'un peuple heureux». War am Ende die Geschichte Berns so unglücklich, daß sie deshalb nicht geschrieben wurde? Ich kann mich über diese Fragen nicht verbreiten, da ich ja nur meinen Nachredner einführen will. Ich möchte bloß betonen, daß ich glaube, Bern brauche eine Geschichte seit 1850, und es sei höchste Zeit, mit der Erforschung zu beginnen.

Als ich das Thema für Herrn Schär vorgeschlagen habe, wußte ich freilich noch nicht, daß der Präsident des Historischen Vereins, Professor Beat Junker, eben den Plan ins Auge faßte, diese Lücke auszufüllen, und daß damit unsere Vorarbeiten für eine solche Geschichte Verwendung finden könnten.

Gerade die Tatsache aber, daß diese *Vorarbeiten kaum bekannt* sind, veranlaßte mich, das historisch interessierte Publikum darauf aufmerksam zu machen. Wer sich bloß um die Aufbereitung historischen Materials bemüht, läuft Gefahr, nicht ganz ernst genommen zu werden. Das erfahren wir auch bei einem ähnlichen Anliegen, dem sich das *Forschungszentrum für schweizerische Politik* widmet. Wir legen seit 1965 eine nach Sachgebieten aufgeschlüsselte *Dokumentation der schweizerischen Politik* an. In zahlreichen Kreisschreiben und Artikeln haben wir diese Tatsache allen interessierten Wissenschaftern wiederholt mitgeteilt. Doch stoßen wir dauernd darauf, daß besonders junge Forscher Jahre verlieren, um sich das Quellenmaterial mühsam aus der Tagespresse selbst zu erarbeiten, anstatt daß sie sich mit Hilfe unserer Dokumentation diese zeitraubende Sucharbeit ersparen.

Nun befürchten wir, daß es der *Dokumentation über die bernische Geschichte von 1850 bis 1945* ähnlich gehen könnte. Wir haben Beweise, daß junge Forscher, die sich mit der bernischen Geschichte seit 1850 befassen, keine Kenntnis von deren

* Vorträge, gehalten im Historischen Verein des Kantons Bern am 21. Januar 1977; der Vortrag von Fritz Schär ist etwas erweitert.

Existenz haben, obschon wir wiederholt bekanntgemacht haben, daß sie *in den Räumen des Staatsarchivs deponiert* ist.

Noch zwei Worte über die *Ziele unserer Forschungsarbeit,* bevor ich Herrn Schär als dem Hauptreferenten das Wort übergebe. So wie man dem Mittelalterforscher die Quellen durch Regesten, das heißt zeitlich geordnete Urkundenverzeichnisse, erschlossen hat, so möchten wir die wichtigste Quelle der modernen Geschichte, die *Zeitungen,* durch ähnliche, dem Gegenstand angepaßte Methoden zugänglich machen. Herr Schär war der einzige eines ursprünglich größeren Mitarbeiterteams, der bei dieser Arbeit durchgehalten hat. Im Anfang versuchten wir gleichzeitig herauszufinden, wo noch *Nachlässe von Politikern* aus dem 19. und 20. Jahrhundert erhalten waren und wie sie zu sichern waren. Herr Schär wird Ihnen zunächst Arbeitsweise und Methoden erläutern und hernach einige Kostproben aus dem erschlossenen Quellenschatz darbieten.

Durch unsere Dokumentation haben wir eine beinahe unüberblickbar reichhaltige Masse von Quellen erschlossen. Es ist ausgeschlossen, den umfassenden Reichtum in seiner ganzen Vielfältigkeit offen auszubreiten. So hat sich Herr Schär entschlossen, sich auf *drei Gebiete zu beschränken,* und diese nach folgenden Kriterien ausgelesen: Erstens wählte er bewußt «abgelegene» Quellen aus, die Ereignisse betreffen, auf welche der zeitungslesende Historiker nur durch puren Zufall stoßen kann, da sie nicht mit einem zeitlich genau fixierbaren Ereignis in Zusammenhang stehen. Es handelt sich also nicht um Geschehnisse, die in der Erinnerung leicht haften bleiben, sondern um Illustrationen aus dem Alltag, besonders um Dokumente sozial- und kulturgeschichtlichen Gehalts. Zweitens ging er nach dem Prinzip vor, daß sich die jeweilige Gegenwart gerade für jene historischen Probleme interessiert, mit denen sie sich selbst intensiv beschäftigt. In diesem Sinne soll die Gegenwartsbezogenheit der Geschichte demonstriert werden.

Abschließend möchte ich noch dem Regierungsrat des Kantons Bern und besonders dem Finanzdirektor dafür danken, daß sie durch entsprechende Kredite diese Arbeit ermöglicht haben.